000894

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 175 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Montag, den 29. Juli** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1907.**

Polit. Wochenschau.

× **Gummersbach**, 29. Juli.

Hundstage hell und klar, deuten uns ein gutes Jahr. Werden Regen sie bereiten, Kommen nicht die besten Zeiten. Wie es die alte Bauernregel sagt, so steht's aus. Infolge des naßkalten Wetters, das uns den ganzen Juli nicht verlassen hat, sind Getreide und Kartoffeln in ihrer Entwickelung schwer geschädigt, die Heuernte ist nahezu vernichtet worden. Kein Wunder, daß auch die Viehpreise wieder steigen, und der für Schweine eingetretene Preisaufschlag ein horrender ist. Wenn das schlechte Wetter, die ungünstigen Ernteaussichten und die steigenden Fleischpreise nicht wären, hätte man alle Ursache, recht zufrieden zu sein. Der politische Horizont präsentiert sich im Gegensatz zu dem natürlichen beinahe wolkenlos. In der inneren Politik des Reiches spielt die Frage der Versöhnungsmöglichkeit von Konservativen und Liberalen noch immer die Hauptrolle. Der Reichskanzler glaubt an diese Möglichkeit und arbeitet auch während seines Urlaubes unablässig an der Durchführung seines Versöhnungsprogramms. In diesem Programm bildet außer anderen Fragen bekanntlich die Strafprozeßreform einen Hauptpunkt. Und in dieser Beziehung ist vielleicht der Erlaß des bayerischen Justizministers über eine mildere Handhabung der Untersuchungshaft und eine größere Initiative in der Handhabung der bedingten Begnadigung nicht nur für Bayern, sondern für das ganze Reich bedeutungsvoll.

Eine freudige Ueberraschung bot der vorzügliche Aufstieg des ersten deutschen lenkbaren Militärluftschiffes. Die Franzosen glaubten bereits in dem lenkbaren Ballon „Patrie" eine militärische Ueberlegenheit über Deutschland gewonnen zu haben. Verhehlte man sich auch nicht, daß das Flugschiff weder als Angriffs- noch als Verteidigungswaffe in absehbarer Zeit würde verwendet werden können, so war man doch stolz darauf, in ihm ein unvergleichliches Rekognoszierungsmittel errungen zu haben. Das Gefühl der Franzosen, in strategischer Beziehung Deutschland voraus zu sein, ist bei deren sanguinischem Charakter nicht ungefährlich. Da war es mehr als gut, daß das heiße gallische Blut rechtzeitig eine Abkühlung erhielt durch die Nachricht, Deutschland habe ein lenkbares militärisches Luftschiff hergestellt, das dem französischen nicht nur ebenbürtig, sondern noch überlegen ist.

Die auswärtige Politik bot wenig Bemerkenswertes. Das größte Interesse erregte noch die Abdankung des Kaisers Yi Höng von Korea; allerdings weniger diese Abdankung als solche, wie ihre Ursachen und Begleiterscheinungen. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß Japan nach den Vorgängen der verflossenen Woche der Herr Koreas geworden ist. — Rußland muß diese Wendung der Dinge ruhig einstecken, ohne daran denken zu können, ihr entgegenzutreten. Seine mandschurischen Hoffnungen hat es begraben müssen, nachdem seine obersten Feldherren seine Autorität gerade in jenen fernen Gebieten in gewissenlosester Weise in den Staube gezerrt haben. Man denke an Kuropatkin, an Alexejew und an Stössel. Die Anklage gegen den letzteren hat Zustände an das Licht gezogen, wie man sie auch im Zarenreiche bis dahin für unmöglich hielt. Die innere Politik Rußlands kommt auch nicht auf den grünen Zweig. Es fehlt der Verwaltung des Landes vor allem am besten, am Gelde. Und die krampfhaften Versuche, die die der Regierung nahestehenden Petersburger Blätter machen, von den Franzosen Geld zu bekommen, wollen zu keinem Erfolge führen. — In Frankreich haben die Veränderungen in den höchsten Armeestellen Aufsehen erregt. Nachdem aber an der Stelle Hagrons der treffliche General Lacroix zum Generalissimus des Heeres berufen wurde, hat sich die Bestürzung schnell gelegt. In Wien haben die Parlamente nach Erledigung des Budgetprovisoriums Ferien gemacht.

§ Koreas „Angliederung" an Japan.

Aehnlich wie gelegentlich der ersten Haager Friedenskonferenz wird jetzt durch ein während der zweiten Konferenz sich abspielendes Ereignis der Beweis geliefert, daß einstweilen die starken Mächte der Welt bei der Verfolgung von Staatsnotwendigkeiten oder Interessen auf die Anwendung van Gewalt nicht verzichten wollen. Es ist nur gut, daß nicht Deutschland es ist, das sich anschickt, ein anderes Land „überzuschlucken". Welch ein Geschrei würde da wohl entstehen! Nun aber, da Japan das Kaiserreich Korea sich aufs engste „angliedert", wie das durch die soeben in ihren Grundzügen veröffentlichte sogenannte „Konvention" zwischen Japan und Korea bestätigt wird, erhebt sich kaum der geringste Widerspruch. Rußland kann der Ausdehnung des japanischen Verwaltungsbereichs nicht Halt gebieten, China desgleichen, Amerika will es nicht, und der Sinn der europäischen Mächte steht nach Freundschaftsverträgen mit Japan, nicht nach Reibungen. Deutschland seinerseits denkt natürlich nicht im entferntesten daran, dem tapferen Japan die noch engere Angliederung Koreas zu mißgönnen. Unterhalten ist nur, daß die deutschfeindlichen Friedensapostel wieder einmal ein Auge zudrücken. Die Dinge, die sie nicht sehen wollen, sehen sie eben nicht, während sie, wenn das „böse, kriegerische" Deutschland in Betracht kommt, geradezu Annektions-Absichten bemerken, von denen man in Deutschland selbst nichts weiß.

Tagesgeschichte.

& **Berlin**, 28. Juli. Der Kaiser ist auf der Rückkehr von seiner Nordlandfahrt in Bergen eingetroffen.

h. — Zu der Petersburger Meldung des „Daily Telegraph", daß die geplante Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Zaren bereits am 5. und 6. August vor Danzig stattfinden werde, erklärt der dortige russische Generalkonsul Ostrowsky, daß er bis heute keinerlei amtliche, noch private Meldung hierüber habe; höchstens aber beziehe sich der angegebene Zeitpunkt auf den russischen Kalender, also auf den 18. und 19. August deutschen Datums. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" dazu von hiesiger unterrichteter Seite hört, findet in der Angelegenheit augenblicklich ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Berlin und Petersburg statt. Endgültige Abmachungen seien jedoch noch nicht getroffen. Nach der „Deutschen Zeitung" soll die Zusammenkunft zwischen dem 1. und 8. August stattfinden. Der Reichskanzler werde an der Zusammenkunft teilnehmen.

§ — Reichskanzler Fürst Bülow wird, da die Heilung seiner Zahnwurzelentzündung gute Fortschritte macht, voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Norderney zurückkehren.

& — Nachdem der Bundesrat neuen Desinfektionsanweisungen für die gemeingefährlichen Krankheiten zugestimmt hat, hat das Reichs-Eisenbahnamt die von ihm zusammengestellte Anweisung zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten im Eisenbahnverkehr dementsprechend abgeändert.

k. — Nach Aufhebung des Kriegszustandes in Südwestafrika sind, wie die amtliche „Berl. Korr." mitteilt, Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 an die Familien von Mannschaften der Schutztruppe in Südwestafrika nur noch bis zu deren Rückkehr nach Deutschland, jedenfalls aber nicht über den 30. September dieses Jahres zahlbar.

& — Was es in Wirklichkeit mit den 3½ Millionen sozialdemokratischen Stimmen bei der diesjährigen Reichstagswahl auf sich hat, und wie sehr das Mitläufertum in der Partei dominierte, beweist wiederum treffend der soeben veröffentlichte Jahresbericht des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Düsseldorf. Während nämlich am 25. Januar in diesem Wahlkreise über 25 000 sozialdemokratische Reichstagswahlstimmen abgegeben wurden, betrug die Zahl der „organisierten Genossen" am 1. Juli dieses Jahres 2515, also genau ein Zehntel. „Leider ist die Mitgliederzahl auch im Berichtsjahre nicht auf die Höhe gelangt, die wir im Verhältnis zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen haben müßten" bemerkt zu diesem Ergebnisse resigniert der Bericht. Und gleich oder ähnlich liegen die Verhältnisse in sämtlichen rheinisch-westfälischen Wahlkreisen.

-:- **Antwerpen**, 27. Juli. Als der König der Belgier Freitag die neuen Marineanlagen besuchte, erhielt er an Bord der Alberta einen anonymen Brief, der ihm mit dem Tode bedroht. Die Polizei hat die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Leben des Königs während seines Aufenthaltes in Antwerpen zu sichern. Die Untersuchung ist eingeleitet.

§ **London**, 28. Juli. Ueber die Absicht einer weiteren Verstärkung der englischen Kanalflotte, bekanntlich des stärksten Geschwaders der britischen Kriegsmarine, waren dieser Tage in den Wandelgängen des Unterhauses Gerüchte im Umlauf. Das Geschwader besteht gegenwärtig aus 14 Linienschiffen, 4 Panzerkreuzern erster Klasse und 3 leichten Kreuzern. Angeblich soll eine Vermehrung der Zahl der Linienschiffe in Aussicht genommen sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor, ihre Tendenz aber entspricht durchaus den Wünschen des Chefadmirals des Geschwaders, Lord Charles Beresford, der das Kommando über die Kanalflotte seinerzeit erst übernommen hat, nachdem ihm zugesichert war, daß auch das neugebildete Heimatgeschwader seinem Oberkommando in Friedenszeiten unterstellt sein solle und daß ihm das Recht zustehe, gemeinsame Uebungen beider Geschwader anzuordnen. Für den Kriegsfall bilden beide Geschwader einen engeren Verband und sind zu gemeinsamen Operationen bestimmt.

* **Cetinje**, 28. Juli. In Belgrad waren kürzlich Proklamationen veröffentlicht worden mit der Unterschrift „Montenegrinische Jugend", in denen die Montenegriner zur Revolution aufgefordert wurden. Die Proklamationen waren insgeheim auch in dem Distrikt Drobujaci eingeführt worden. Als Militär requiriert wurde, verweigerten die Soldaten den Gehorsam. Das Militärgericht hat nunmehr die Rädelsführer zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

* **Washington**, 28. Juli. Die nichtorganisierten Pulver-Industriellen machten darauf aufmerksam, daß weitere Explosionen auf Kriegsschiffen nicht unwahrscheinlich seien, weil das vom Pulvertrust gelieferte rauchlose Pulver minderwertig sei. Sie verlangen eine Untersuchung.

* **Newyork**, 28. Juli. Die Hitze dauert an und fordert fortgesetzt viele Opfer.

(*) **Söul**, 28. Juli. Es werden hier Vorkehrungen für den schnellen Transport von 4000 Matrosen aus Tschemulpo getroffen. Sie werden jedoch nicht requiriert, wenn es nicht durchaus notwendig ist. Die Ankunft von 400 Mann Kiukschiu-Truppen beginnt in Fusan, da Marquis Ito seine Zustimmung zur Entsendung japanischer Truppen nach Söul gegeben hat, um die brennende Frage der Entwaffnung der koreanischen Armee und der Trennung des Exkaisers von seinen Truppen und Ratgebern zu lösen. Das koreanische Kabinett ist darauf vorbereitet, diese Forderungen zu erfüllen, wenn genügend Truppen zur Verfügung sind. Als das Uebereinkommen bekannt wurde, kamen die Gemahlinnen der alten Staatsmänner in Scharen zum Palast. Weinend und wehklagend trugen sie zugleich alles Tragbare fort, bis der Palast aller möglichen Andenken beraubt war.

(×) — Die neue Konvention zwischen Japan und Korea ist auch hier veröffentlicht worden. — Hayashi äußerte einem Interviewer gegenüber, seine Mission sei mit dem Abschluß des Uebereinkommens beendet. Er äußerte ferner, daß China sich an dem Schicksal Koreas ein warnendes Beispiel nehmen und sein Haus in Ordnung bringen solle, da irgend eine starke Nation sich bewogen fühlen könne, die Ereignisse in Söul zum Vorbild zu nehmen.

Die Lage in Rußland.

† Petersburg., 28. Juli. Im Laufe der letzten Tage sind vier Terroristen verhaftet worden, bei denen genaue Pläne der kaiserlichen Bahnstrecke und des Standortes der Kaiserjacht gefunden worden. Die Untersuchung gegen die Teilnehmer des Attentatsversuches auf den Kaiser im März ist abgeschlossen worden. Als Leiter der Vorbereitungen zum Attentat wird Leutnant zur See Nikitenko, 22 Jahre alt, angeklagt. Die Anklage wird Anfang der nächsten Woche dem Peersburger Oberkommandierenden vorgelegt werden.

Der Mensch ist schöner niemals anzuseh'n,
Als wenn er kommt, Verzeihung anzuseh'n,
Eins nehm' ich aus, was ihn noch schöner weiht,
Wenn er verzeiht.

* * *

* Frau Trost.

Roman von C. von Dornau.

4 (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Am nächsten Vormittag verließ Helene von Moosdorf ihr stilles Heim im offenen Landauer, auf demselben Wege, den die beiden Reiter gestern zur Rückkehr eingeschlagen hatten. Aber während diese sich auf der Chaussee links gewandt hatten, bog ihr Gefährt rechts ein und rollte eilig in der Richtung auf Schlippental dahin, eine lange, weiße Staubwolke hinter sich lassend. Aber die focht den Reiter anscheinend nicht an, der von der Residenz her in gemächlichem Trabe näher gekommen war und in dem Augenblick, in dem er die Equipage der jungen Witwe in die Chaussee einbiegen sah, sein Pferd zu rascherer Gangart antrieb. Das edle Tier aus dem herzoglichen Marstall schüttelte prustend den feinen Kopf, als wollte es die erstickende Staubwolke dadurch abwehren, in die es sein Reiter rücksichtslos hineintrieb. Aber der lachte nur, daß die weißen Zähne aus dem braunen Gesicht hervorblitzten, und hastete weiter. Nun tauchte er so plötzlich und lautlos am Wagenschlag auf, daß die Insassin erschreckt zusammenfuhr, und ihr alter Kutscher unwillkürlich seine Pferde zurückriß.

„Das nenn' ich glücklich attrappiert!" rief Fritz Brandt übermütig und schwenkte den Hut mit fast knabenhaftem Ungestüm. „Ich hatte mir es ungefähr so ausgerechnet, daß Sie um diese Zeit den geplanten Besuch in Schlippental ausführen würden, meine gnädigste Frau."

„Sind Sie allein?" fragte Helene überrascht, während sie ihm die Hand über die Wagentür entgegenstreckte. Ihr alter tauber Friedrich hatte sich erstaunt umgesehen und fuhr nun auf ihren Wink langsam weiter.

Fritz drängte sein Pferd noch etwas näher an den Wagen heran und schüttelte die gebotene feine Hand kräftig.

„Der Herzog ist beschäftigt und hat mir anheimgestellt, den Vormittag ganz nach Gutdünken zu verwenden," berichtete er vergnügt. „Da fiel mir ein, daß Frau Leontine von Greßner meinen Besuch erwartet. Ich beschloß, ihr diese Freude nicht länger vorzuenthalten, ließ mir meines Freundes vortrefflichen Nimrod satteln und bitte nun um die Vergünstigung, Ihren Wagen nach Schlippental eskortieren zu dürfen!"

„Da uns der Zufall nun einmal zusammengeführt hat, und wenn Sie der Staub nicht zu sehr belästigt."

„Den treibt der Wind jetzt nach der anderen Seite. Und was den Zufall anbetrifft, gnädige Frau — glauben Sie denn, daß ich's so eilig gehabt hätte, meinen aufgezwungenen Besuch in Schlippental zu machen, wenn ich Sie heut vormittag nicht auf dem Wege dorthin gewußt hätte?"

Helene errötete leicht und sah abweisend und ein ganz klein wenig hochmütig empor. Aber ihr Unmut hielt nicht stand vor dem halb treuherzigen, halb verschmitzten Ausdruck in dem kühnen, jungen Männergesicht. Sie mußte lächeln und sagte heiter:

„Man merkt, daß Sie Ihren herzoglichen Mentor nicht zur Seite haben, Herr Doktor. Sie sind recht übermütig heute."

„Finden Sie?" Fritz lachte behaglich. „Ja, das kommt daher, daß ich mich über das Gelingen meiner glorioser Idee freue und nun die Aussicht auf ein freundliches Plauderviertelstündchen mit Ihnen habe. Gestern nachmittag war mir gar nicht übermütig zu Sinn, das versichere ich Sie, gnädige Frau! Denn, darf ich einmal ganz genau sagen, was ich denke?"

„Ich vermute, daß ich mit der Erlaubnis nicht zu viel wage," sagte die junge Frau herzlich lachend.

„Aber ganz gewiß nicht, gnädige Frau, ich bin gestern nachmittag tief geknickt davongeritten! Sehen Sie, ich war den ganzen Nachmittag über eigentlich von einer Verwunderung in die andere gefallen. Seit über einer Woche weilte ich nun schon als Gast am herzoglichen Hof, in dieser kleinen, freundlichen, aber unbeschreiblich trivialen Residenz, in der mich einzig die Persönlichkeit des höchsten Herrn selber fesselt. Denn Georg Heinrich, zu Ihnen darf ich es ja aussprechen, und gerade Sie wieder haben es gar nicht nötig, daß ich's Ihnen sage, er ist ein so wahrhaft großer, reiner, edler Mensch, daß seine Freundschaft mich in meinem eignen Augen hebt. — — Für einen einzigen, kleinen, rein äußerlichen Dienst, den ich ihm einst zufällig erweisen konnte, hat er mir dies unverdient große Gegengeschenk verliehen."

„Sie haben ihm damals mit größter Kühnheit und Selbstaufopferung das Leben gerettet, Herr Doktor! Das hat er mir selbst einmal erzählt. Und die Gabe seiner herrlichen, bewährten Freundschaft verdanken Sie sicher nicht dieser einen Tat, so dankbar sie ihn auch stimmen mußte, sondern Ihrer ganzen Persönlichkeit."

„Gnädige Frau — nicht so etwas sagen — bitte nicht!" bat Fritz in scherzhafter Demut. Die ernstere Stimmung, die vorhin über ihn gekommen, als er von seinem hohen Freunde sprach war bereits wieder verflogen. „Sie hatten so hübsch angefangen, mir eine minder gute Meinung von mir beizubringen. Stören Sie die Wirkung Ihrer gestrigen Worte nicht! Also — in meinem Ideengange fortzufahren — ich hatte mich schon ganz eingelullt in das Leben hier, das mich fremdartiger anmutete als das der indischen Rajahs, meiner langjährigen Freunde. Ich hatte mich in dies tägliche Einerlei von Jagden, Ausflügen, kleinen Diners hineingefunden, bei denen allen die verschnörkelte Etikette meinen armen Freund und seine Umgebung einengt. Ich fing an, mich an die Teestunde bei der Prinzeß Mathilde zu gewöhnen, an die unstillbare Wißbegierde der hohen Dame, ihre kindische Freude am allerkleinlichsten, alltäglichen Klatsch."

„Arme Mathilde! sagte Helene von Moosdorf mit ihrem sanften Lächen. „Der Klatsch ist die einzige Abwechslung in der schrankenlosen Einförmigkeit ihres Lebens."

„Und sie gibt sich diesem Genusse mit immer neuem Vergnügen hin — es wäre eigentlich rührend, wenn es nicht im Grunde traurig wäre! Aber Verzeihung, gnädigste Frau — ich sollte vielleicht nicht so von Ihrer hohen Anverwandten sprechen — ich wollte auch nur sagen, daß ich die ganze, ehrenwerte, aber kleinliche, eingetrocknete Geselligkeit Werrlingens nun gründlich kennen gelernt zu haben glaubte und gar nichts anderes mehr hier vermutete und erwartete. Da plötzlich, während einer der erstickenden Stunden des Alleinseins mit meinem Freunde, führt er mich in eine neue Welt ein — — das Märchenschloß der Einsamkeit tut sich uns auf, und seine Herrin empfängt uns auf der Altane, kein kriechendes Höflingsvolk umgibt sie, nur ein stummer, silberhaariger Diener ist da, und ein riesenmäßiger, gleichfalls stummer, vierbeiniger Wächter."

„Mein guter Leo! Ist er nicht schön? Und der treueste Beschützer, den Sie sich denken können!"

„Das glaub' ich wohl, und er macht wahrhaftig den Eindruck, als ob er sich seiner beneidenswerten Aufgabe bewußt wäre. Ich habe die Nacht von Ihrem Leo und Schloß Bonne-Amie geträumt, gnädige Frau."

„Und wie stimmten denn in Ihrem Traume der schlichte, deutsche Wald und das stille, graue Haus zu der indischen Farbenpracht, in der Sie so gut Bescheid wissen?"

„O, ausgezeichnet, sie harmonieren wunderbar gut! Oder vielmehr — die tropischen Farben verblaßten vor dem holden, deutschen Bilde."

„Und das soll ich Ihnen glauben?" fragte Helene lächelnd und kopfschüttelnd.

Fritz beugte sich vom Pferde herab näher zu dem Sitz der jungen Frau und sah ihr sehr ernsthaft in die Augen.

„Ich denke, ich hatte die Erlaubnis bekommen, ganz frei von der Leber weg zu reden?" fragte er in vorwurfsvollem Ton. „Und da denken Sie, ich mißbrauche diese seltene Gelegenheit, um „Schöne Redensarten zu machen"? O, gnädige Frau! Sie kennen mich doch noch recht herzlich wenig, wenn Sie mich auch gestern nachmittag so völlig erkannt zu haben schienen!"

„Ich werde mir Mühe geben, Ihnen von nun an mehr gerecht zu werden, Herr Doktor; aber ich muß es ganz entschieden ablehnen, daß ich mir gestern schon ein Urteil über Sie gebildet haben soll; für so unvorsichtig dürfen Sie nun wiederum mich nicht halten!"

„Und doch hatte ich gestern das Gefühl, daß Sie mich durchaus übersahen, durchschauten. Es war ein ganz eigener Eindruck, den ich empfing, gnädige Frau! Sehen Sie, ich setze meine Bekenntnisse fort, ich war es vollständig gewohnt, mit Neugierde und Bewunderung aufgenommen zu werden — bitte, lachen Sie nicht, meine gnädigste Frau! Laut oder leise hieß es, wo immer ich erschien: „Ah, der interessante Forschungsreisende! Der kühne, ostafrikanische Löwenjäger! Der berühmte Verfasser der „Indischen Reisebriefe"! — Und dann regnete es Komplimente und liebenswürdige Redensarten über mein Buch, das doch sicher kein einziger hier gelesen hat."

„Ich hab' es gelesen."

Der Doktor hielt inne, als die ruhige Zwischenrede sein Ohr traf, und bemerkte zu seiner eigenen Verwunderung, daß er rot wurde. Es bereitete ihm ein ganz wunderbares Empfinden, daß diese tiefen, dunklen Augen auf seinem Werke geruht hatten.

„Der Herzog brachte es mir," fuhr die junge Frau nachdenklich fort. „Ich habe es immer für sehr geschmacklos gehalten, einen Autor ins Gesicht hinein zu loben, wenn man ihm nicht sehr nahe steht."

Fritz Brandt streckte hastig abwehrend die Hand aus.

„Sagen Sie mir nichts über mein Buch, gnädige Frau!" rief er lebhaft. „Oder, wenn Sie wollen — sagen Sie mir, welche Mängel Sie darin gefunden haben."

Helene von Moosdorf blickte zögernd vor sich nieder und wieder prüfend zu ihrem Begleiter auf, ehe sie antwortete.

„Ist jetzt die Reihe, aufrichtig zu sein, an mir?" fragte sie dann heiter. „Nun denn — ich habe mehr als einmal darüber nachgedacht, was es war, das ich bei diesen prächtigen Naturbildern, diesen lebensprühenden Schilderungen vermißte; erst gestern ist es mir klar geworden, ein Scherzwort des Herzogs brachte mich darauf! Ihnen sind die Menschen — der Mensch an sich

h. Aus unsern Kolonien.

Nunmehr ist die zukünftige Stärke und Verteilung der südwestafrikanischen Schutztruppe vom Oberkommando der Schutztruppe festgelegt worden. Alle überzähligen Truppen und diejenigen Mannschaften, deren Verpflichtungen demnächst abläuft, werden nach Deutschland zurückgesandt, als überzählig 3000 Mann, und an Mannschaften, deren Verpflichtung abgelaufen ist, ferner 2000 Mann, so daß von den am 1. April in der Kolonie anwesend gewesenen 7160 Mann 5000 zurückgehen. Von den Bleibenden scheiden etwa 400 als Ansiedler aus, so daß schließlich noch 1700 alte Mannschaften in der Kolonie bleiben. Da die Schutztruppe am 1. Oktober 4000 Mann stark sein soll, so müssen in Deutschland 2300 Mann neu angeworben werden. Die Heimsendung der 5000 Mann erfolgt allmählich im Laufe des Sommers.

Nach den neuesten Bestimmungen wird sich die Schutztruppe vom 1. Oktober dieses Jahres zusammensetzen, a. aus der sogenannten „fechtenden Truppe", b. aus Etappen, Rückwärtsverbindungen, Lazaretten und Depots, sowie aus den technischen Truppenkörpern. Die fechtende Truppe besteht aus 3020 Köpfen (170 Offiziere, 2850 Mannschaften). Sie wird gegliedert in 17 Feldkompagnien, durchschnittlich 120 Mann, 4 Maschinengewehrzügen, 3 Feld- und 3 Gebirgsbatterien. Die Infanterie wird 2034, die Artillerie 980 Mann stark sein. Die nichtfechtenden Truppen bestehen aus 2 Pioniertrupps (108 Mann), 4 Signalabteilungen (418 Mann), 12 Proviantämtern, 6 Lazaretten, 10 Depots (295 Mann), insgesamt 3988 Mann einschließlich fechtender Truppe.

Die Verteilung der Truppen wird folgende sein: Der Stab liegt in Windhuk, die Kommandos der beiden Militärbezirke Norden und Süden in Otavi und in Keetmanshoop. Von den 30 Garnisonen liegen im Norden 18, in der Mitte 1, im Süden 11, die stärkste Garnison ist Warmbad, da es am exponiertesten liegt und die Hauptfeste des Südens ist.

Die Garnisonen des Nordens sind: a. Zoesfontein (Belegstärke 2 Kompagnie), Frangfontein (½ Kompagnie), Okaukejo (1 Kompagnie), Namutoni (1 Kompagnie, 2 Maschinengewehre), alle vier Stationen liegen im Ovamboland, Zoesfontein ist weit vorgeschoben, von der nächsten Station 250 Kilometer entfernt, von der Otawibahn sogar 400 Kilometer. (Belegstärke des Ovambolandes: 400 Mann.) b. Längs der Otavibahn liegen: Otavi (1 Kompagnie), Outjo (4 Gebirgsgeschütze), Otjiwerongo (4 Feldgeschütze), Omaruru (½ Kompagnie), Okambahn (1½ Kompagnien), Gesamtstärke 475 Mann. c. Am Rande der Omaheke (Sandfeld) liegen: Otjituo (1 Kompagnie), Otjosondu (½ Kompagnie), Epukiro (1 Kompagnie), Gesamtstärke 302 Mann. d. An der Eisenbahn Swakopmund—Windhuk liegen: Swakopmund (1 Pioniertrupp), Okahandja (½ Kompagnie), Windhuk (1 Kompagnie), außerdem stehen in Seeis an den Onjatibergen (60 Kilom. nordöstlich Windhuks) 4 Feldgeschütze, Gesamtstärke 360 Mann. e. Das Damaraland nach der Grenze schützt 1 Kompagnie in Gobabis, Stärke 119 Mann. Die Mitte des Landes, das Gebiet der treugeblebenen Bastards, ist von Truppen ziemlich frei, hier stehen nur 2 Maschinengewehre (50 Mann in Aminuis).

Die Garnisonen des Südens sind folgende: a. Witboigebiet: Garis (4 Gebirgsgeschütze), Maltahöhe (1 Kompagnie), Gochas (1 Kompagnie), Gesamtstärke 350 Mann. (Das Gebiet der Namas, Nordbethanier und Bersabahottentotten, die im allgemeinen im Aufstande ruhig waren, ist garnisonlos). b. Hottentottengebiet (Karasberge): Lüderitzbucht (1 Pioniertrupp), Keetmanshoop (1 Kompagnie, Sabus (4 Feldgeschütze), Hasuur (1 Kompagnie), Narudas (2 Gebirgsgeschütze), Gesamtstärke 475 Mann. c. Bondelzwartsgebiet: Kalkfontein (1 Kompagnie, 2 Maschinengewehre), Ukumas (2 Gebirgsgeschütze), Darignab (1 Kompagnie), Warmbad (1 Kompagnie), 2 Gebirgsgeschütze, 2 Maschinengewehre (Gesamtstärke 505 Mann). Was die Stärke der einzelnen Stationen anbelangt, so sei bemerkt, daß 1 Kompagnie im Durchschnitt 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 3 Leutnants, 112 Mann stark ist, jede Halbkompagnie: 1 Hauptmann bezw. 1 Oberleutnant, 2 Leutnants, 65 Mann, 4 Gebirgsgeschütze = 1 Gebirgsbatterie: 5 Offiziere, 122 Mann (die Gebirgsbatterie im Süden hat 6 Geschütze in 3 Garnisonen, Gesamtstärke 6 Offiziere, 172 Mann), 4 Feldgeschütze = 1 Batterie; 5 Offiziere, 119 Mann, 2 Maschinengewehre = 1 Zug; 2 Leutnants, 48 Mann.

Rhe'nland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Sternchen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Reichsgesetzes mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 28. Juli. Auf dem Dache des in der Talstraße im Bau begriffenen reichseigenen Postbeamtenhauses, das zur Aufnahme von 4 Familien bestimmt ist, wurde am Freitag nachmittag der letzte Sparren befestigt. Alsbald zeigten 3 auf der Spitze des Gebäudes aufgepflanzte, mit Bändern geschmückte Tannenbäume, daß das Richtfest beginnen sollte. Die Bauleute versammelten sich gegen 7½ Uhr auf dem hinter dem Hause sanft ansteigenden Hügel, wo bald darauf der Leiter des hiesigen Postamts, Herr Postdirektor Ernst, mit den dienstfreien Beamten erschien, um in einer Ansprache zunächst Sr. Majestät des Kaisers, als des Förderers einer jeder sozialpolitischen Tat, zu gedenken. Begeistert stimmten alle in das ausgebrachte Hoch ein. In einer zweiten Rede betonte Herr Ernst, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei. Sein zweites Hoch galte den Bauleuten des Hauses. Freudig bewegt dankte der Leiter des Baues, Herr Maurerpolier Knobel, indem er gleichzeitig das Bedauern seines Chefs, des Herrn Bauunternehmers E. Haarmann in Barmen, aussprach, daß er verhindert sei, an der Feier teilzunehmen. Auch ein älterer Arbeiter trat vor, um in von Herzen kommenden Worten zu versichern, wie sehr seine Arbeitskollegen und er über die Teilnahme der Beamten an dem Richtfeste sich freuten. Selbst die an dem Bau beteiligten Italiener, aus der schönen Lagunenstadt Venedig gebürtig, legten ihre Zurückhaltung ab und brachten wirkungsvoll vierstimmige Lieder in ihrer Muttersprache zum Vortrag. Zwiegesänge und Einzelvorträge der deutschen Arbeiter schlossen sich bei einem Trunke kühlen Bieres an. Nach einigen Stunden fröhlichen Beisammenseins trennten sich Beamte, Meister und Arbeiter in bestem Einvernehmen. — Nicht minder erfreulich als der schöne Verlauf des Richtfestes ist die Tatsache, daß bis heute der Bau ohne jeden Unfall errichtet worden ist.

* **Gummersbach,** 29. Juli. Hört, Ihr Arbeiter ringsum! Die „Leipziger Volkszeitung", das sozialdemokratische Hauptorgan des Königreichs Sachsen, schreibt zum Tode des Abg. von Kardorff: „Ein grauer Sünder ist in die Grube gefahren". Dann folgt eine Kritik seines Charakters und seiner Tätigkeit, die von persönlichen Anwürfen strotzt, wenn sie sagt: Von den verbissenen Volksfeinden der Junkerpartei war er der verbissensten einer. Das allein würde ihn der persönlichen Achtung des politischen Gegners nicht unwert machen. Aber unter den schmutzigsten Charaktern, die je auf parlamentarischen Sesseln sich herumgedrückt haben, war er auch der schmutzigsten einer. In der Gründerperiode leitete er seine hoffnungsvolle Laufbahn als parlamentarischer Kommis des Hauses Bleichröder ein; mit seinem Namen hatte er die Prospekte der Finanzjuden Bismarcks gezeichnet, so den der Vereinigten Königs- und Laurahütte usw. Dann wurde sein Name ein Fluchwort im Munde von Unzähligen, als unter seiner Leitung die zollwucherische Mehrheit des Reichstags im Dezember 1902 die Geschäftsordnung in Grund und Boden trampelte und der Antrag Kardorff die geschäftsordnungsmäßige Einzelberatung der Tarifposition in zweiter Lesung einfach fortexkamotierte. Mit fanatischer Freude hat er die Hungerpeitsche flechten helfen, die heute den Rücken der Massen blutig reißt. Wie seine parlamentarische Laufbahn begonnen, endete sie auch: im Dienste einer unrühigen Sache . . . Die Arbeiterklasse hat zu seinen Lebzeiten für Kardorff mit Recht nichts anderes übrig gehabt, als einen Fluch und einen Steinwurf. Etwas anderes hat sie auch an diesem Tage nicht für ihn übrig." — Gewiß, Kardorff war ein Gegner der Sozialdemokratie, aber wenn ein bürgerliches Blatt dereinst über einen toten Bebel oder Singer derartiges schriebe, wir wären die ersten, die ihm ein kräftiges Pfui! entgegenriefen. Gibt es kein sozialdemokratisches Blatt, welches der „Leipz. Volksztg." das Erbärmliche ihres Anwurfs klar macht? Wir zweifeln daran, denn als dasselbe Blatt von Eugen Richter schrieb: „Ein Strolch noch im Sterben" fand sich auch keine sozialdemokratische Zeitung, die ihren Abscheu geäußert hätte. Und das soll Eure Presse sein? Nimmermehr!

* **Dieringhausen,** 29. Juli. Heute morgen gegen 4 Uhr entstand in dem Gasthofe des Herrn Peter Vollmann Feuer, welches das Vordergebäude sowie den angebauten Saal vollständig einäscherte. Die Dieringhauser und Neudieringhauser Feuerwehren waren rasch zur Stelle, sie mußten ihre Tätigkeit auf den Schutz der Nachbargebäude richten.

g. **Dieringhausen,** 28. Juli. Ein steckbrieflich verfolgter Italiener wurde dieser Tage von Herrn Fußgendarm-Wachtmeister Nowotnick bei Dieringhausen festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis zu Wiehl transportiert.

-l- **Bergneustadt,** 28. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren: Beigeordneten Kaufmann und Mermagen, die Mitglieder: Bohle, E. Hollmann, O. Hollmann, Dr. Hundhausen, Kierspe, Köhres, Krawinkel, Rötger, Schlösser, Valbert, Wahlefeld und Weyland und als Protokollführer Stadtsekretär Heitmann. Der Vorsitzende machte mehrere geschäftliche Mitteilungen. — Zu Gemeinderechnungsrevisionskommissionsmitgliedern wurden gewählt die Herren: A. Krawinkel, O. Hollmann und W. Bohle, zu Beisitzern für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen die Herren Bohle und Wahlefeld und als deren Stellvertreter die Herren Schlösser und Mermagen. — Die Erweiterung des Spritzenhauses Kleinwiedenest wurde genehmigt und die Baukommission mit der Ausführung beauftragt. — Der Beitritt zum Verbande Bergischer Verkehrsvereine mit einem Jahresbeitrage von 25 Mark wurde beschlossen und zur Aufnahme der Stadt Bergneustadt in die von dem Verbande herauszugebende illustr. Uebersicht 40 Mark bewilligt. — Für die Vorarbeiten der Gebäudesteuerrevision wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. — Ein Abonnement auf die Wetterkarten und die Anschaffung von Aushängekästen für die Wettertelegramme wurde abgelehnt. — Der Vorsitzende wurde mit dem Vollzug der Erklärung betr. die Anlage eines 20 Meter langen Seitendurchlasses mit Rinne zwecks Herstellung des Anschlusses des Weges zur Präparandenanstalt an die Provinzialstr. bei Km. 60,5 + 38 bis 60,5 + 58 beauftragt. — Für die Feuerwehr Hackenberg wurden zwei Standrohre bewilligt.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate **August-September**
nehmen unsere Boten für 1,50 Mk. entgegen; an der Post abgeholt kostet die Zeitung für beide Monate 1,34 Mk., mit Bringerlohn 1,62 Mk.
Die Expedition.

r. **Bergneustadt,** 29. Juli. Heute abend findet im Hotel Stöppelkamp die Jahresversammlung des hiesigen Bürgervereins nach statutengemäßer Tagesordnung statt. Der Vorstand bittet die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen und gibt sich der Hoffnung hin, daß vor allem die Festlegung des Vortragsprogramms zu ersprießlichem Gedankenaustausch führen werde. Mit der Eröffnung der Vortragsreihe gedenkt man dann in Kürze zu beginnen.

k. **Marienberghausen,** 28. Juli. In Friedenthal streiken sämtliche (36) Arbeiter der Papierfabrik.

§ **Rodt-Müllenbach,** 28. Juli. Die Königswürde errang auf dem hiesigen Schützenfeste Herr Walter Moos aus Rodt.

† **Bielstein,** 29. Juli. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 10 Uhr hier. Mitten aus dem fröhlichen Leben heraus, das gestern zum Feste des oberbergischen Kriegerverbandes unter den so zahlreich erschienenen Kameraden herrschte, wurde der Hauptmann des Wiehler Krieger- und Landwehrvereins, der Veteran Herr Karl Bubenzer aus Breidenbruch, vom Tode ereilt. Er wurde auf dem, wie wir hören, schlecht beleuchteten Bahnübergang vom Zuge überfahren und war sofort tot. Das tragische Ende des allgemein beliebten Kameraden erregt in der ganzen Gegend aufrichtiges Bedauern.

(!) **Wiehl,** 28. Juli. Ein Aussichtsturm, der zugleich als ein Gedenkzeichen für unsern ersten Reichskanzler, als Bismarckturm gedacht ist, soll auf der Höhe bei Dörnen errichtet werden. Bismarckverehrer haben dazu bereits etwa 1200 Mark zusammengebracht, während laut Kostenanschlag 1500 Mark erforderlich sind. Die Listen für Zeichnung weiterer Beiträge liegen bei Herrn Robert Idel hier aus. Jeder, auch der kleinste, Beitrag ist willkommen.

-!- **Waldbröl,** 28. Juli. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Kgl. Eisenbahndirektion in Elberfeld wird zur Rückbeförderung der Teilnehmer am Gebirgsvereinsfest zu Waldbröl am 11. August dieses Jahres ein Sonderpersonenzug von Waldbröl bis Wiehl zum Anschluß an den Zug 10.57 gefahren werden. Der Zug verläßt Waldbröl abends 10.15 Uhr, fährt von Hermesdorf 10.20 Uhr, von Denklingen 10.25 Uhr, von Brückermühle 10.29 Uhr, von Remperg 10.35 Uhr und von Oberwiehl 10.38 Uhr ab, und kommt in Wiehl 10.43 Uhr an. Er kann gegen Lösung von Fahrkarten benutzt werden. Die Direktion wird auch dafür sorgen, daß die anderen Züge für die Her- und Rückfahrt entsprechend verstärkt werden.

* **Liege,** 28. Juli. Der Inhalt der Lingesetalsperre beträgt 1 595 000 Kubikmeter; der tägliche Abfluß beträgt 29 000 Kubikmeter.

* **Bachermühle,** 28. Juli. Die Beerdigung der in der Nacht zum 19. d. zu Kleindurbusch Ermordeten erfolgte am 24. in Honrath unter großem Zudrang vieler Leidtragender, die von allen Seiten herzuströmten. — Eine Folge des Mordes ist, daß die am Bahnbau bei Overath beschäftigten ausländischen Arbeiter sämtlich entlassen worden sind.

§ **Köln,** 28. Juli. In einem Hause an der Gunprechtstraße in Ehrenfeld waren die Kinder einer Arbeiterfamilie gestern vormittag einige Zeit allein, da der Vater auf der Arbeit und die Mutter ausgegangen war, Einkäufe zu machen. In der Zeit nahm ein achtjähriger Junge von einem Schrank eine Flasche Chloroform, das in der Familie gelegentlich zum Einreiben gebraucht worden war. Er gab seinem kleinen fünfjährigen Bruder davon zu trinken und probierte, als er sah, daß der Kleine sich vor Schmerz krümmte, selbst an der Flasche. Als die Mutter zurückkam, fand sie beide Kinder bewußtlos am Boden liegen. Ein hinzugezogener Arzt stellte eine schwere Vergiftung durch Chloroform fest und veranlaßte die Ueberführung der erkrankten Kinder ins Fanziskushospital.

* **Köln,** 28. Juli. Das Vorlesungs-Verzeichnis der städtischen Handels-Hochschule Köln für das Wintersemester 1907-08, das soeben erschienen ist, umfaßt im ganzen 142 Vorlesungen und Uebungskurse in wöchentlich 245 Stunden. Von diesen entfallen u. a. 20 in 28 Wochenstunden auf die Volkswirtschaftslehre, 20 in 35 Wochenstunden auf die Rechtslehre, 8 in 10 Wochenstunden auf Versicherungswissenschaft und Genossenschaftswesen, 9 in 16 Wochenstunden auf Geographie und Warenkunde, 8 in 20 Wochenstunden auf Naturwissenschaften und Technik, 38 in 74 Wochenstunden auf neun moderne Sprachen, 17 in 31 Wochenstunden auf die Handelstechnik (kaufmännische Betriebslehre einschließlich Buchführung, Verkehrstechnik) und 14 in 17 Wochenstunden auf die allgemeinen Geisteswissenschaften. Bei Aufstellung des Vorlesungs-Verzeichnisses ist wiederum auf den weitern Ausbau des Lehrplans durch Einfügung neuer Vorlesungen Bedacht genommen worden. Die Handels-Hochschule wird mit Beginn des Wintersemesters ihren stattlichen Neubau am Römerpark beziehen. Dieses mit einem Kostenaufwand von nahezu 4 Millionen Mark (einschließlich Grunderwerbskosten) aufgeführte Gebäude ist auf das zweckmäßigste ausgestattet und wird allen, auch den weitestgehenden, Anforderungen an eine moderne Hochschule genügen. Der Beginn der Immatrikulationen ist auf den 15. Oktober, die feierliche Eröffnung der Neubaues auf den 26. Oktober und der Beginn der Vorlesungen und Uebungen auf den 28. Oktober festgesetzt worden.

* **Mülheim am Rhein,** 28. Juli Bei einem Soldaten des 16. Regiments, der seit drei Wochen wegen Rheumatismus im Militär-Lazarett in Deutz lag, wurde die Genickstarre festgestellt. Die Kameraden, die in der Kaserne das Zimmer mit ihm bewohnten, sind zur Beobachtung ebenfalls in das Deutzer Lazarett eingeliefert worden. Die erste Kompagnie des Regiments, der der Erkrankte angehörte, ist sowohl im Dienst, als auch in ihrem Aufenthalt in der Kaserne von den übrigen Kompagnien vollständig getrennt und darf die Kaserne nicht verlassen.

* **Bonn,** 28. Juli. Sieben in Mayen verhaftete Kroaten und eine Frauensperson sind kurz nach ihrer Einlieferung in das Bonner Gefängnis auf dem Gefängnishof photographiert und dann dem jüngsten Sohne der ermordeten Eheleute Naaf und der ältern Enkelin, die die Erdarbeiter in dem Hause vor dem Morde gesehen haben, gegenübergestellt worden. Beide haben unter den Verhafteten die drei Leute wiedererkannt, die vor dem Morde bei Naafs um Nachtquartier nachgefragt hatten. Es scheint sich um ein Komplott gehandelt zu haben, und ein Schachtmeister, der mit den andern am Mayener Bahnbau beschäftigt war, soll der Anstifter gewesen sein. Durch Rederei der Frauensperson soll die Polizei Kenntnis erhalten haben, daß die drei in Frage kommenden Arbeiter in Overath und Hoffnungstal gewesen sind, nachdem sie in Mayen ihre Arbeit verlassen hatten. Auf dem Transport der Verhafteten von Mayen nach Bonn hatten sich auf fast allen Stationen große Menschenmassen angesammelt, und auch der hiesige Bahnhof war von einer großen Menge umlagert, als der Transport der Verhafteten eintraf. Die vom hiesigen Kriminalinspektor Wittkugel bei der Untersuchung am Tatorte ausgesprochene Vermutung, daß die Mörder sich nach der Mayener Gegend gewandt hätten, scheint sich also zu bestätigen. Wie der Bonner „Gen.-Anz." erfährt, hat sich der Verdacht auf sonderbare Weise auf die Festgenommenen gelenkt. Die Frauensperson, die mit nach Bonn gebracht wurde, ist eine Ungarin, und zwar die Köchin einer Kolonne von etwa 50 Kroaten, die unter Leitung eines Koblenzer Unternehmers in der Nähe von Mayen arbeiten und in der sich auch die Verhafteten befanden. Der kroatische Schachtmeister hatte in ihrer Gegenwart in Polch drei anderen Kroaten erzählt, in Durbusch im Aggertal, wo er schon einmal gearbeitet habe, wohnten in einem einsamen Hause vermögende Wirtsleute bei denen „etwas zu machen" sei. Ehe die Nachricht von dem Morde bekannt bekannt wurde, hat die Ungarin ihre Wahrnehmungen der Mayener Polizei mitgeteilt. Einige Tage

---

— nicht wichtig oder interessant, Staffage nur auch in ihrem Buch, das unvermeidliche Beiwerk zu der großartigen Landschaft. Sie schildern das Leben an diesen wunderbaren, indischen Fürstenhöfen in seinem ganzen Märchenzauber. Aber Sie haben keinen mitleidigen Blick, kein verständnisvolles Wort für dies ganze, unglückliche Volk mit seiner unendlichen Armut, Unwissenheit und Not."

(Fortsetzung folgt.)

* Monatsbilder von der deutschen Kriegsmarine.

Von A. Wienholdt, Oberleutnant zur See a. D.

(Nachdruck verboten.)

X.

Juli: Sommerreise der Hochseeflotte.

Die großen Portemonnaies — die Kohlenbunker — sind bis an den Rand gefüllt, Speisekammern und Weinkeller möchten fast glauben, es handle sich um eine Nordpolexpedition, denn eine solche Menge von Kisten und Kasten haben sie noch nie gesehen. Der Reiseplan, der den Herren am grünen Tisch viele schlaflose Nächte bereitet hat, ist — nach vielen Streichungen — glücklich fertig geworden und man kann, wenn man den Schreiber im Schiffsbureau zum Freunde hat, auch einen Blick hinein werfen. Die Fallreepstreppen werden, nicht wie gewöhnlich, blos hochgezogena, sondern ganz binnenbords genommen, ein Signal vom Flaggschiff und — die Hochseeflotte, voran die flinken Kreuzer, setzt sich in behaglichem Marschtempo in Bewegung und tritt ihre „ärztlich verordnete" Bade- und Erholungsreise an.

Doch wie am Lande die vielköpfige Großstadtfamilie, die in die Ferien nach der Küste reist, erst dann zum vollen Genuß der kleinen Zerstreuungen des stilleren oder belebteren Badeorts kommt, wenn sie unterwegs noch mit mancherlei Unannehmlichkeiten, wie verpaßte Anschlüsse, überfüllte Hotels, verlorene Kinder usw. zu kämpfen gehabt hat, so wird auch der Reise unserer Flotte von höherer Stelle her eine Reihe von Hindernissen in den Weg gelegt, die erst überwunden werden müssen, um sich den Berechtigungsschein zum „leben und leben lassen" im herrlichen Norwegen zu verdienen.

Eine wie prächtige Gelegenheit bietet z. B. die Durchfahrt im kleinen Belt zu einem improvisierten Manöver. Schnell haben durch Funkspruch die vorauseilenden Kreuzer den Befehl erhalten, für ein paar Stunden den bösen Feind zu markieren, der am andern Ausgang wartet, um den harmlosen Vergnügungsreisenden noch im letzten Augenblick zu überfallen und, wenn möglich, zu vernichten. Aber er wird von irgendwoher rechtzeitig gewarnt, schickt seine Torpedoboote als Patrouillen nach allen Seiten, macht sich durch Löschen aller Lichter bei Nacht unsichtbar und versucht, durch eine unbewachte Lücke, die ihm seine Späher melden, durchzuschlüpfen. Vielleicht gelingt es, vielleicht auch nicht, im ersteren Falle reibt sich der Admiral vergnügt die Hände, im letzteren kommt es zu lebhaftem Kugelwechsel, der, je nach der Nähe der mitternächtlichen Stunde, früher oder später aufhört, um seine Fortsetzung am nächsten Vormittag bei der Sitzung der Kommandanten in einem hitzigen Wortgefecht zu finden. — Auch die Nordsee, die recht „bewegt" über den lang entbehrten Anblick der deutschen Seemacht ist, verlangt gebieterisch, daß man ihr zur Begrüßung einige muntere Exerzitien vorführt.

Endlich, nach 2, 3 Tagen schlägt die Stunde der Erlösung, die Strecke ist frei und „Einlaufen in Bergen" heißt das Signal, das bei unseren Blaujacken ungefähr dieselbe Wirkung hervorbringt, wie in der Schule der letzte Glockenschlag vor Beginn der Ferien.

Es gibt kein zweites Land auf der Welt, das die Natur mit ähnlichen Reizen geschmückt hat, wie Norwegen. Himmelhohe Felsen in immer verschiedenen Formationen und mit stets wechselnder Vegetation umsäumen die dunkelblauen Fjorde, die in majestätischer Ruhe daliegen. Und diese Ruhe überträgt sich auf Herz und Gemüt des Wanderers, den Absicht oder Zufall hierher führen. Ertönt sonst in der Mittagsfreizeit Musik und Gesang von den Kriegsschiffen, heute steht die ganze Mannschaft in stillem Staunen an der Reling und läßt die Gebirgsbilder an sich vorbeiziehen. Ich fragte mal einen Matrosen, was er sich so dabei denkt. Da sagte er: „Ach, Herr Leutnant, so möchte ich immerzu fahren!"

Noch um eine Ecke herum und „klar zum Salut" erschallen die lauten Kommandoworte von den Brücken der Schiffe, uns aus unserer andächtigen Stimmung herausreißend. Immer weiter treten die Berge und Felsen auseinander, das Wasser belebt sich mit Fischerfahrzeugen, deren Insassen uns mit Hurrarufen und Winken willkommen heißen, auch kleine Dampfer kreuzen unsern Weg, Häuser und Kirchtürme werden sichtbar und da donnert auch schon der Landesgruß über die Flut, der der Stadt und ihren Bewohnern verkündet, daß gute Freunde angekommen sind.

Ja, gut Freund ist der Deutsche dem Norweger und ist auch wieder ein Jahr vergangen, viele bekannte Gesichter sehen wir am Landungskai, die uns mit ehrlicher Freude begrüßen. Hier und da bahnt sich einer rücksichtslos einen Weg durch die Menge und steuert auf einen bestimmten Platz zu, wo ihm ein hübsches Mädel, mit der er damals so schöne Stunden verlebt hat, versprochen hat, zu warten. Ist sie da? Doch wir wollen nicht indiskret sein.

Bergen ist keine besonders angenehme Stadt. Kleine unscheinbare Häuser, miserables Pflaster, wenig Sehenswürdigkeiten, aber der blaue Himmel, die lachende Sonne, die frische Luft und vor allem die blonden, vergnügten Menschen, die machen es, daß man sich so wohl fühlt, und daß man alles schön und gut findet. Und wirklich schön wird es auch, wenn man aus der Stadt heraus ist, die reich bewaldeten Höhen erklettert, und sich auf einen einsamen Stein setzt, „sich selbst und die Welt vergessend." Keine störende Musik aus einem Vergnügungslokal, nur das leise, einschläfernde Rauschen eines entfernten Wasserfalls, keine eckigen Mücken und Wespen, die einen immer wieder aus dem süßen Dahinbrüten erwecken, hier kann man sich wunschlos glücklich fühlen — für einige Stunden. Am Abend locken dann die üblichen Zerstreuungen, Theater, Zirkus und Konzert zur fröhlichen Teilnahme und, wieder an Bord gekommen, schmiedet man Pläne für den nächsten Tag. Eigentlich ist es um diese Zeit ja ewig Tag, denn um 12 Uhr kann man ohne Anstrengung seine Zeitung lesen. Etwas Interessantes aus Bergen will ich hierbei nicht zu erwähnen vergessen. Ich habe hier einen weiblichen Friseur getroffen, ein entzückendes Mädel, die natürlich, sobald sich das herumgesprochen hatte — das dauerte bloß Minuten — die halbe Flotte zur Kundschaft hatte. Jeder, ob er einer Verschönerung bedurfte oder nicht, wollte von zarter Hand einmal eingeseift sein. — Sollte ein solches „Eingeseiftwerden von zarter Hand" bei uns so ganz was neues sein?

Eine Woche lang und wieder gehts ans Abschiednehmen mit einem „auf Wiedersehen nächstes Jahr!"

Ein vorübergehender Besuch wird der Stadt Aalesund abgestattet, die, früher unbedeutend und unbekannt, durch den großen Brand über Nacht einen Weltruf erhalten hat. Durch die vielen Gaben, die, an der Spitze das deutsche Reich, nach dem Unglück hier aus allen Ländern zusammengeflossen sind, haben sich die arbeits- und lebenslustigen Bewohner eine neue, prächtigere Heimat errichtet, die von keinem Nordlandsdampfer mehr übergangen wird. Handel und Gewerbe und Fremdenverkehr gedeihen von Jahr zu Jahr mehr und mehr und so belohnt sich die Wohltätigkeit der Menschheit hundertfach.

Die Flotte biegt nach Tag- und Nachtfahrt in den Moldefiord ein, dem Lieblingsaufenthalt unseres Kaisers. Nicht so eng wie vor Bergen treten hier die Felswände zusammen, aber darum ist es nicht weniger romantisch. Ja, noch viel mehr zu sehen gibt es, denn das Auge kann die Berge absuchen, kann mit Sehnsucht auf den kleinen Hütten weilen, die, wie abgeschlossen von der übrigen Welt, hoch oben in einer idyllischen Umgebung liegen, in denen vielleicht schon ein Jahrhundert lang dieselbe Hirtenfamilie ein anspruchsloses und doch so reiches Leben führt, das von den Wirren da draußen in der bewegten Welt nichts weiß, und das doch nicht verkümmert; denn ein günstiger Wind treibt rasch das kleine Boot nach der ein paar Meilen entfernten Stadt.

Molde ist ein kleines Schmuckkästchen. Nur etwa 2000 Einwohner, ein Dutzend Straßen, ein paar Hotels für Fremde, das ist alles, sagt der, der die Natur nicht liebt. Aber wer sie liebt, und man lernt sie hier lieben, der möchte hier bleiben. Stehen auch rings im Umkreise gewaltige Felsen, so haben diese doch auch gutmütig — wie der Starke zu sein pflegt — gestattet, daß sich grünende und blühende Wiesen ansiedeln, die der Mensch sich wieder in seiner Sucht nach Gewinn auf verschiedene Weise nutzbar macht. Ein friedliches Stückchen Erde, dessen reine und klare Luft durch den Rauch keiner Lokomotive und keines Fabrikschornsteins verunreinigt wird und dem auch der lebhafte Fremdenverkehr nichts von seiner Poesie zu nehmen vermag. Wirklich lebhaft wird es nur und Haus- und Feldarbeit wird liegen gelassen, wenn sich die Nachricht verbreitet: Der deutsche Kaiser kommt! Da gibt's kein Halten, da stürmt alles ans Wasser, bald wimmelt der Hafen von Booten, Kähnen und Flößen und einer will den andern immer übertreffen, um als erster an der langsam herandampfenden „Hohenzollern" zu sein, die bald nicht mehr vorwärts, noch rückwärts kann, so umdrängt ist sie von Fahrzeugen. Ja, der deutsche Kaiser ist hier oben beliebt. Und auch er ist gern hier, kann er doch in kurzer Zeit die schönsten Aussichtspunkte erreichen, scheinbar weit weg von allem Weltgetriebe und doch wieder, wenn er Erholung gefunden und neue Kraft geschöpft hat, ganz nahe dem Orte, wohin ihn die Pflicht ruft.

Manches Tränlein aus schönen Mädchenaugen netzt wohl das Taschentuch, wenn die deutschen Panzer die norwegischen Gewässer wieder verlassen und auch bei den braven Seeleuten ist die Stimmung eine melancholische, doch es wird nicht viel Zeit gelassen, um trüben Gedanken nachzuhängen, ein frisches fröhliches, Körper und Geist vollauf in Anspruch nehmendes Manöver läßt die schönen Bilder mehr und mehr verblassen und um so schneller, da es ja noch nicht heimgeht. Man überzeugt sich aus weiter Entfernung nur davon, daß Kiel noch am alten Platz steht und dann wird der Kurs nach Nordosten genommen, um in einigen schwedischen Häfen die deutsche Flagge zu zeigen.

Auch dies Land hat die Natur nicht stiefmütterlich behandelt. Zwar keine Bergriesen, keine so wild zerklüfteten Einschnitte, aber dafür gibt es prächtige,

später war die Ungarin in einem Mayener Ladengeschäft, als dort die Rede auf den Mord kam und der Ladeninhaber einen ausführlichen Zeitungsbericht darüber verlas. Sie wurde dadurch ganz bestürzt und ließ die Aeußerung fallen: „Also haben sie es doch getan!“ Der Kaufmann benachrichtigte die Polizei von dieser verdächtigen Aeußerung und es wurde ermittelt, daß mehrere Kroaten Mitte der vorigen Woche plötzlich die Arbeit verlassen und am Samstag oder Sonntag heimlich zurückgekehrt waren. Eine Haussuchung förderte blutbespritzte Kleidungsstücke zu Tage und führte zur Verhaftung der Verdächtigen. Sie sollen früher in der Nähe von Durbusch gearbeitet haben, und man nimmt an, daß sie den Raubmord von langer Hand geplant und vorbereitet haben. Die sieben verhafteten Männer sollen sämtlich bei der Tat beteiligt sein, und zwar teils direkt als Täter, teils indem sie zu der Tat angestiftet, Reisegeld zur Ausführung hergegeben und sonst dabei geholfen haben. Die verhafteten Kroaten leugnen auf das entschiedenste, auch geben sie an, nicht genügend Deutsch zu verstehen, um die an sie gestellten Fragen genau beantworten zu können. Sie wollen nie in der Gegend von Durbusch gewesen sein und sich nicht von Mayen entfernt haben. Zeugen, die sie dafür benannt haben, bekunden aber das Gegenteil. In dem Koffer eines der Verhafteten soll ein großes, anscheinend mit scharfen Mitteln geputztes Dolchmesser gefunden worden sein, woran noch verdächtige Flecken hafteten.

s. **Oberwinter**, 28. Juli. Ein betrunkenes Schwein mußte hier geschlachtet werden. Es hatte auf dem Hofe seines Besitzers einen Eimer Bier ausgeleert und fing nun an, die sonderbarsten Sachen zu machen. Erst nachdem das edle Borstentier geschlachtet war, wurde festgestellt, daß es sich einen über den Durst geleistet hatte.

* **Trier**, 28. Juli. Hier haben Korbmacher aus dem benachbarten Kenn auf der Straße eine wüste Schlägerei ausgeführt. Einer blieb tot; die Täter entflohen.

k. **Erkelenz**, 28. Juli. Eine Kuh, die an einen Handelsmann verkauft war, wurde plötzlich wild und rannte davon. Der Gutsbesitzer P., der das Tier auf offener Straße festzuhalten suchte, erhielt einen Stoß gegen die Brust, so daß er krank darniederliegt. Das wütende Tier lief auf die Eisenbahnstrecke, warf den Bahnwärter über eine Hecke und rannte den Schienenweg entlang bis Herrath. Verschiedene Züge mußten halten. Dann lief die Kuh durchs Feld nach Wikrath, unterwegs fünf Personen verletzend. In Wikrath griff man zum Gewehr und streckte das Tier durch einen wohlgezielten Schuß nieder.

v. **Aachen**, 28. Juli. Der 23. Rheinische Handwerkertag tritt am 25. und 26. August hier zusammen, wo bekanntlich am 15. August eine Handwerksausstellung, verbunden mit einer Sonderausstellung für christliche Kunst, eröffnet wird. In der am Sonntag, dem 25. August, im großen Konzertsaale des Kurhauses stattfindenden Hauptversammlung werden sprechen: Reichs- und Landtagsabgeordneter Schreinermeister Euler (Bensberg) über die wirtschaftspolitischen Erfolg der Handwerkerbewegung; Handwerkskammer-Syndikus Köpper (Koblenz) über den Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen; Reichs- und Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Faßbender (Berlin) über die Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Handwerk; Genossenschaftsleiter und Stadtverordneter Esser (Euskirchen) über das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen im Handwerk und das gewerbliche Einigungswesen. Am zweiten Tage werden die Referate zur Diskussion gestellt und etwa eingehende Anträge besprochen. Etwaige Anfragen sind an den Vorsitzenden des Rheinischen Handwerkerbundes, Schuhmacher-Obermeister Fritz Figge, Präsident der Handelskammer Köln, zu richten.

Ein Kindermörder.

‡ **Berlin**, 28. Juli. Ueber die Bluttaten eines Geisteskranken — in mehreren Straßen des Prenzlauer Stadtviertels wurden drei kleine Mädchen von einem etwa 26jährigen Manne durch Stiche mit einer Schere oder einem anderen spitzen Instrument getötet oder schwer verletzt — entnehmen wir dem ausführlichen Berichte des „Berl. Tagblt.“ folgende Einzelheiten: In der Heinersdorferstraße spielten gestern verschiedene kleine Kinder vor dem Hause Nr. 21. Unter ihnen befand sich auch die 3jährige Tochter Herta des Arbeiters Senft. Gegen ½3 Uhr trat ein etwa 26jähriger Mann an die kleine Senft heran und lockte sie unter allerlei Versprechungen in den Hausflur. Dort stach der Fremde das Kind. Als es zu schreien begann, stach er es noch einmal in den Schenkel und schlitzte ihm den Leib auf, so daß die Gedärme heraustraten. Die letzten Schreie des Kindes erstickte der Verbrecher dadurch, daß er dem Opfer den Mund zudrückte. Ein im Hause wohnhafter Kohlenhändler hatte aber bereits einen Schrei gehört. Er eilte hinzu. Dem Täter war es inzwischen bereits gelungen, zu entfliehen. Der Kohlenhändler fand das Kind aufrecht angelehnt an der Seitenwand des Flures. Der Kopf des armen Geschöpfes hing herab. Er trug es zur Mutter, die sofort einen Arzt herbeirufen ließ. Von der Stätte der ersten Bluttat wandte sich der Verbrecher nach der Prenzlauerallee, wo er vor dem Hause 25 wieder spielende Kinder fand, auf die er wie im ersten Falle zuschritt. Mit den Worten: „Kleine, weiß Du nicht, wo hier Schulzens im Hause wohnen?“ versuchte er die fünfjährige Tochter Elli des Zigarrenhändlers Knespl in den Hausflur zu locken. Die Kleine folgte jedoch nicht, und man versprach ihr der Unbekannte Geld. Auch diesmal schleppte der Mörder sein Opfer nach dem Hausflur. Kurz hinter der Eingangstür verstümmelte er das Kind durch Stiche in den Unterleib. Die Stiche waren aber diesmal nicht mit großer Wucht ausgeführt worden. Auf die Schmerzensrufe des Kindes eilte ein in dem Hause wohnhafter Händler hinzu. Es ist Aussicht vorhanden, auch die kleine K. am Leben zu erhalten. Als der Täter sah, daß man ihm auf der Spur sein könne, floh er. Noch bevor sich die Bewohner jener Gegend von ihrem Schrecken erholt hatten, kam schon die Kunde von einem Mord in der Rykestraße. Im Hause Rykestraße 2 hatte der Mörder die 4jährige Tochter des Zuschneiders Bravitz nach dem Eingangsportal des Vorderhauses gelockt. Hier brachte er dem unglücklichen Kind tiefe Stiche in den Unterleib und in die Brust bei, von denen der eine sofort tödlich wirkte. Er hat das Herz getroffen. Unbemerkt verließ dann der Mörder das Haus und entfernte sich, ohne daß jemand auf ihn achtete. Die Verfolgung des Mörders ist durch den Umstand ungemein erschwert, daß die kleinen Spielgefährten der überfallenen Kinder keine übereinstimmende Beschreibung des Täters geben können. Anscheinend sind die Bluttaten von einem Geisteskranken verübt worden. Wie wir hören, richtet sich der Verdacht auf einen gewissen August Krönig, der vor einigen Tagen aus der städtischen Irrenanstalt Herzberge entwichen ist. — Die Nachforschungen der Polizei nach dem Kindesmörder hatten bis in die gestrigen Mittagsstunden keinen Erfolg. Vormittags hat im Polizeipräsidium eine Beratung der gesamten Kriminalbeamten von Berlin stattgefunden. Es ist angeordnet worden, daß zur Beruhigung des Publikums sämtliche uniformierten und sämtliche Kriminalbeamten in Zivil heute Patrouillendienst zu machen haben. Namentlich sollen die Kinderspielplätze und öffentlichen Anlagen besonders stark beobachtet werden. Die Zeugenvernehmungen dauern ununterbrochen fort. Immer werden neue Angaben über die Persönlichkeit des Mörders gemacht. Es ist aber nicht viel mit ihnen anzufangen. Das schwerverletzte Opfer des Verbrechers liegt hoffnungslos danieder; in dem Befinden des leichter verletzten (alle drei Betroffenen sind Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren) ist eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß es wahrscheinlich ist, daß das kleine Mädchen mit dem Leben davon kommt. Der Berliner Zeitung am Mittag, der wir diese Mitteilung entnehmen, hat eine in solchen Dingen besonders erfahrene ärztliche Autorität bemerkt, daß es sich in dem vorliegenden Falle wohl um die Tat eines Epileptikers handle, der das Verbrechen im Dämmerzustande in einer Zwangsvorstellung verübt habe. Ein bloß sexuell perverser Trieb sei wenig wahrscheinlich, weil Lustmörder sich mit einem einzigen Verbrechen, das ihren Drang stillt, zu begnügen pflegen. Im vorliegenden Falle sei die Geisteskrankheit wohl völlig spontan ausgebrochen, und nach der Verübung der Tat sei der Mörder wohl in den normalen Zustand zurückgekehrt. Es sei möglich, daß er sich ihrer gar nicht mehr erinnere, und ihr wie der Tat eines Fremden gegenüberstehe.

Vermischtes.

* **Jena.** Eins der sieben Wunder Jenas, die Camsdorfer Brücke, wird in absehbarer Zeit ein Opfer der Verkehrsentwicklung werden. Es ist beschlossene Sache, daß dieses ehrwürdige, gut 500 Jahre alte Bauwerk fallen und durch ein neues, dem Verkehr besser dienendes ersetzt werden soll. Lange scheiterten die Reformpläne an der leidigen Tatsache, daß die Brücke zur Hälfte zu Jena, zur andern Hälfte zur Gemeinde Wenigenjena oder vielleicht überhaupt nur dem Staate gehört, und „da keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahl', zahlte keiner von den beiden“. Nun aber übernimmt der Staat die Sache, die Pläne sind gereift. An eine Erbreiterung des festen Kolosses, der in fünf Jahrhunderten dem schwersten Anprall von Wassernot und Eisgang getrotzt hat, wird nicht gedacht; fallen sollen seine Quadern, die von den Burgen des Hausbergs stammen. Im Jahre 1377 hat nach sichern Quellen hier schon eine hölzerne Brücke gestanden, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts der jetzt noch bestehenden steinernen gewichen ist; denn vom Jahre 1416 wird berichtet, daß eine Klause auf der neuen steinernen Brücke errichtet worden ist, in welcher ein Mann um Almosen für die Brücke bitten sollte. Mehrere Inschriften auf der Brücke erinnern an merkwürdige Ereignisse, die sie erlebte: an schwedische Kriegsgewalt und Neuaufbau des zerstörten Teils, an den Sprung eines Reiters mit seinem Pferde im Jahre 1717 von der Brücke in die Saale herab und an einen Unglücksfall. Der Chronist teilt auch mit, daß unter der Brücke früher Goldwäscherei getrieben wurde, und eine Sage erzählt, daß der Bau der Brücke gerade 3 Pfg. mehr gekostet habe als der Bau des Turms der Jenaer Stadtkirche. Ein interessantes Stück Alt-Jenas muß so wieder einmal den Anforderungen der Neuzeit weichen.

k. **Meiningen.** Die Zeitung „Deutschland“ meldet aus Großneuhausen: Hier nahm sich ein 14jähriger Knabe das Leben, weil er von seiner Mutter ausgescholten worden war.

× **Bamberg.** Ueber das Vermögen des seit dem Sonntag flüchtigen Bankiers August Löhnstätt aus Schweinfurt ist der Konkurs eröffnet worden. Der Flüchtige ist verdächtig, zum Schaden mehrerer Bank- und Geschäftshäuser Urkundenfälschung und Unterschleife in Höhe von über 100 000 Mk. begangen zu haben. — Der ebenfalls flüchtig gewordene Metzgermeister Armeelieferant Brendel aus Schweinfurt steht im Verdacht, hohe Wechselfälschungen begangen zu haben.

+ **Augsburg.** Die Baumwollspinnerei am Stadtbach ist von einem Brande heimgesucht worden, der große Baumwollvorräte vernichtete. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

(=) **Aus dem Schwabenlande.** In einem Dorfe bei Rottweil fanden vorletzten Sonntag abend einige junge Burschen auf dem Wege nächst dem Gasthause eine Blindschleiche. Einer der Burschen hob sie auf, streifte sie durch den Mund und bot die Wette an, um eine Flasche Bier wolle er die Blindschleiche lebendig schlucken. Zwei der Anwesenden gingen auf die Wette ein. Zum Entsetzen der Zuschauer hob nun jener die Eidechse in die Höhe und ließ sie — mit dem Schwanze voraus — durch den Mund in den Hals gleiten. Trotz alles Zappelns des Tieres gelang es ihm, es vollständig zu verschlucken, und er meinte dazu, es sei himmtergerutscht „wie's Butterbrot“. Er trank hierauf das gewonnene Bier und ging dann schlafen. Bis heute fühlt der Mann mit dem Storchennagen nicht die geringsten Beschwerden; es scheint ihm also die eigenartige Mahlzeit wohl bekommen zu sein.

(:) **Klagenfurt.** Wegen der drohenden Haltung der ausständischen Arbeiter des Tauerntunnels nach der Verhaftung eines ihrer Führer und infolge der Wegnahme roter Fahnen ist eine Kompagnie Infanterie aus Laibach nach Mallwitz herangezogen worden. Jetzt herrscht dort Ruhe.

& **Wien.** In der Alpenfreundehütte Krumnbachstein in Payerbach hat sich der 16jährige Schüler Heuziel aus Wien erschossen. Er hinterließ Aufzeichnungen über die genaue Zeit seines Selbstmordes im Notizbuche, deutete auf dem Fußboden durch eine Inschrift die Stelle seines Selbstmordes an und vermachte auf einem Zettel seinem Freunde seine goldene Uhr. Außerdem liegt noch ein Brief an den Schuldiener vor, worin der sonst normale, geweckte Junge den Vorwurf geldlicher Unregelmäßigkeiten von sich weist. — Im Traunsee ertränkte die 21jährige Gouvernante Knörlein sich und den ihr anvertrauten 6jährigen Knaben Wallisch. In einem Briefe, der auch des Knaben Unterschrift trägt, erklärt sie, beide gingen auf Verabredung freiwillig in den Tod.

§ **Aus der Bodenseegegend.** Den jetzigen Höhepunkt hat der Fremdenverkehr auf dem Bodensee bisher wohl noch nie erreicht. Abgesehen von dem von Jahr zu Jahr lebhafter werdenden Nachverkehr und dem gegenwärtig sehr regen Fremdenverkehr stand vorletzten Sonntag der Verkehr auf dem Bodensee im Zeichen des Vorarlberger Sängerbundesfestes. Zwischen Lindau und Bregenz mußten von Mittag an beinahe sämtliche Züge doppelt gefahren werden, und dabei waren auch die sogenannten Nachläufer besetzt.

k. **Lindau am Bodensee.** In den Schnellzügen zwischen München, Lindau und der Schweiz treiben in den letzten Tagen, wie das Lindauer Tageblatt meldet, internationale Taschendiebe ihr Unwesen. Zwei Reisenden wurden Brieftaschen mit 400 u. 600 Mark und dem Amerikaner Rockfellow eine Brieftasche mit 20 000 Pfd. Sterling in Kreditbriefen, lautend auf den Namen Munroe & Co. Paris, entwendet. Die Kreditbriefe sind gesperrt.

† **Innsbruck.** Die Berliner Luftschiffer Dr. Brückelmann und Dr. Krause übersetzten Dienstag im Ballon die Zillertaler Alpen und landeten glücklich im Täuferer Tale.

Juristischer Briefkasten

(Jeder Abonnent der „Gummersbacher Zeitung“ erhält gegen Vorzeigung bezw. Einsendung seiner Abonnementsbescheinigung unentgeltlich Rechtsauskunft.)

B. M. in B. Ein Angestellter, der seine Stellung vorzeitig verläßt, kann zwar vom Arbeitgeber auf Wiedereintritt in die Stellung verklagt werden, das Urteil ist aber nicht vollstreckbar, es kann also ein Zwang zum Wiedereintritt nicht ausgeübt werden. Dagegen ist der Arbeitgeber berechtigt, den ihm durch den vorzeitigen Austritt erwachsenden Schaden ersetzt zu verlangen, insbesondere Ersatz der Mehraufwendungen, die der Arbeitgeber behufs Beschaffung einer Ersatzkraft machen muß.

L. O. in P. Sie können von Ihrer Mutter verlangen, daß Sie Ihnen über den Bestand des in ihren Händen befindlichen Nachlasses Ihres Vaters Auskunft gibt, und können sie nötigenfalls darauf verklagen. Vielleicht beantragen Sie bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk Ihr Vater seinen Wohnsitz hatte, die gerichtliche Erbauseinandersetzung.

P. B. in D. Schließen Sie mit Ihrer Braut vor einem Notar einen Vertrag, durch den Sie für Ihre Ehe Gütertrennung festsetzen. Die Kautiox dürfte von der Braut auf ihren Namen zu stellen bezw. das Inventar von ihr auf ihren Namen anzuschaffen sein, damit es wegen Ihrer Schulden nicht gepfändet werden kann.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Heute vormittag verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikdirektor

Herr Ernst Jungjohann

im 43. Lebensjahre.

Norrköping (Schweden) und Gummersbach, den 28. Juli 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bezirksausschuß zu Cöln. Beschluß vom 9. Juli 1907.
B. A. 1011.

Auf Grund des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 (G.-S. S. 159) hat der Bezirksausschuß in der Sitzung vom 9 Juli 1907 beschlossen, innerhalb des Regierungsbezirkes Cöln

1. Die Schonzeit für **Rehkälber** auf das ganze Jahr 1907 auszudehnen;
2. den Schluß der Schonzeit für **Rebhühner, Wachteln** und schottische **Moorhühner** auf den 21. August 1907 festzusetzen, sodaß der 22. August 1907 der erste Jagdtag ist;
3. Der Schluß der Schonzeit für **Birk-, Hasel-** und **Fasanenhähne** und **-Hennen** auf den 15. September 1907 festzusetzen, sodaß der 16. September 1907 der erste Jagdtag ist.

Im übrigen gelten die gesetzlichen Schonzeiten mit der durch den Beschluß des Bezirksausschusses vom 18 Juli 1905 unter Ziffer II (Amtsblatt 1905 S. 207) getroffenen Aenderung, wonach ein für alle mal die Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) bis einschließlich 30. September jeden Jahres hinausgeschoben und die Schonzeit für Dachse gänzlich aufgehoben ist.

gez. Dr. Blanckenhorn, Dick, Haarmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 3. Juli 1893 wird der Beginn der diesjährigen Sommer-Preißelbeerernte hiermit auf den 10. August festgesetzt.

Gummersbach, den 24. Juli 1907.

Der k. Landrat: Fischer.

Alle Nachahmungen erreichen nicht den

Original Weckschen Apparat

zur Frischhaltung sämtlicher Nahrungsmittel.



Nur die langjährige Erfahrung in der Konstruktion der Artikel und der Art des Sterilisierens garantieren den Erfolg und schützen vor Verlust.

Alleinverkauf bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 30. Juli 1907, nachmittags 5½ Uhr, werde ich in der Schmitzschen Wirtschaft in Marienheide

1 hölzerne Bettstelle mit Matratze, 1 Unterbett, 1 Kopfkissen, 1 Deckbett, 1 Decke und 1 Kleiderschrank

gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Schroll, Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

10 Meter feinstes Schrank-Papier.

Praktisch für jeden Haushalt

zum Auslegen und Belegen von Schubladen, Gefächern u. s. w. in

Kommoden, Büffetts, Weißzeug-, Kleider- und Küchenschränken.

1 Rolle Preis 50 Pfg. 10 Mtr.

Zu haben in **weißem** und **blauem Papier**

bei

Friedr. Luyken, (Inh. Otto Waelde)

Buch- u. Schreibmaterialienhandlung,

Gummersbach, Unter den Linden.

Bürgerverein Bergneustadt.

Die Generalversammlung des Vereins findet am Montag, dem 29. Juli, abends 8½ Uhr, im Hotel Stöppelkamp statt.

Recht zahlreich zu erscheinen bittet der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ich bin als

Rechtsanwalt

beim Amtsgericht in Wiehl zugelassen.

Toennissen, Notar u. Rechtsanwalt.

Gummersbacher Volksbank
Gummersbach.

Fernruf 41. Reichsbank-Giro-Conto.

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Gewährung von Krediten, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Wir verzinsen bis auf Weiteres **Bar-** und **Spareinlagen** je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist und zwar:

Einlagen mit kurzer Kündigungsfrist zu 3%
„ „ 3 monatl. „ „ 3½ %
„ „ 6 „ „ „ 4%

Verzinsung nach Tagen. In der Regel zahlen wir 3%ige Gelder ohne Kündigung aus.

Die **Kasse** ist geöffnet:

an Werktagen: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

---

1 Waggon

Einmachgläser

mit Literzahl eingepresst.

Extra 1a Ware!

½ Liter	10 Pfg.
1 „	15 „
1½ „	20 „
2 „	25 „
3 „	30 „
4 „	40 „
5 „	50 „
6 „	60 „

Geleebecher

6 Stück 50 Pfg.

P. Schramm, Gummersbach.

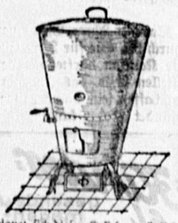
Robert Leyer, Gummersbach.

Silb. Medaille Barmen 1905. Ehrenpreis u. silberne Medaille Solingen 1905.

Empfiehlt als hervorragende Neuheit

Waschkessel,

Hunderte im Gebrauch,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenverzinnung,** ohne Ummantelung, oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schneller Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr da er den teueren **Badeofen voll ständig ersetzt.**

Hübsches gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer, Kupferne Dampferzeuger** ohne Konzession aufstellbar. Zum Desinfizieren Wäschereien, Trockenräume, Heizungen aller Art, Bedarfsartikel, **Kupferne Dampfentwickler** für Bäckereien, **Kupferne Bade-Öfen, sowie Koch-Speisekessel** im Wasserbad, Dampf- oder direkten Feuer 2c.

„Ding an sich" ist und bleibt

das **beste, bewährte**

Wasch- und zugleich

Bleichmittel nach neuer Methode.

Zu haben bei:

G. Schulte, Linden-Drogerie, Gummersbach.
Max Aufermann, Drogerie, Bergneustadt.



Anzeigen jeder Art

(Geschäftsreklamen, Stellen-Angebote und -Gesuche, An- u. Verkäufe, Familien-Anzeigen usw.) besorgt für **sämtliche** Tagesblätter und Zeitschriften **prompt zu Originalpreisen**

die Expedition der „Gummersbacher Zeitung" in Gummersbach.

*** Für jeden Inserenten, besonders ***
*** für Behörden und Vielbeschäftigte ***

bietet unsere Vermittlung zur Besorgung sämtlicher Inserate den grossen Vorteil, dass dadurch nur

eine Auftragserteilung,
eine Buchung und
eine Regulierung

benötigt wird, anstatt zahlreicher Korrespondenz u. Verrechnung mit vielen Zeitungs-Expeditionen und eigener mühsamer Kontrolle der Belege.

— Dickemilch-Schalen aus Glas, —

verschiedene Größen.

Kompott-Schalen und Teller, neue Muster,

billigst bei

W. Hoerder, vorm. **Hermann Nörrenberg,**

Telephon 177. Gummersbach Telephon 177.

---

2 anständige junge Leute **suchen** in bürgerlichem Hause

Mittags- und Abendtisch.

Gefl. Angebote unter **G. Z. 100** an die Exped. d. Ztg.

Junger Mann sucht

Privatmittagstisch

Offerten unter G. Z. 502 an die Expedition dies. Ztg.



Richten Sie ein

neues Bureau

ein?

Dann holen Sie gefl. Offerte ein bei der

Buch- und Schreibmaterialien-Handlung

Friedr. Luyken

(Inh. **Otto Waelde**),

Gummersbach, Unterden Linden (Neubau Siebel).

Alleinvertrieb
und
Niederlage

der bekannten **billigen** und **besten**

„Klio"-Möbel

für die Kreise **Gummersbach, Waldbröl** und **Wipperfürth.**

„Koche mit Dampf!"



Schmidts Dampf-Einmache-Apparat

„Hildesia".

Unübertrefflich!

Vorteilhafteste Art
Gemüse, Obst, Früchte und Fleisch
auf Jahre hinaus frisch zu erhalten.

Preis billigst.

Carl Heuser Franz Sohn, Inh. **Fritz Riese,**
Gummersbach.

Ueberzeugen Sie sich gefl.,



Fernruf 218. Fernruf 218.

daß meine **Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen** und **Kindermöbel** usw. die modernsten, dauerhaftesten u. billigsten sind.

P. Schramm, Gummersbach.

Größtes Lager.

Für die Kreise **Gummersbach-Olpe,** sowie die Bürgermeistereien **Denklingen, Eckenhagen, Morsbach, Meinerzhagen** und **Kierspe** ist mir vom

Rheinisch-westfälischen Dachziegel-Syndikat in **Düsseldorf**
der
= Alleinverkauf =

deren Fabrikate übertragen worden.

Ich bitte bei Bedarf bezüglich der Preise und Bezugsquellen sich an mich wenden zu wollen.

C. Bubenzer, Gummersbach.

Königsberger Geld-Lotterie. Hauptgewinne: M. 75000, 20000, 10000 2c. **Ziehung 20. Aug.** Lose einschl. Porto und Gewinnliste M. 3.50.

Siebengebirgslotterie. Hauptgewinne: M. 100000, 50000, 30000 2c. **Ziehung 17. Septbr.** ½ Lose M 4.40, ¼ Lose M. 2.40 einschl. Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet

C. Antweiler sen.,
Gummersbach.
Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Entlaufen

weibl. Foxterrier „Flock". Nachricht bitte an Lehrer Fischer, Alferzhagen, Post Niederseßmar.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Haarausfall,

Haarspalte, Schuppen verhind. „Urtamer", Fl. 0,75 u. 1,50. **Franz Heuser,** Drog., G'bach.

Packer gesucht.

Fabrikgeschäft in Gummersbach sucht einen ordentlichen, zuverlässigen Mann für die Packstube.

Meldungen durch die Exp. dss. Ztg. unter G. Z. 507.



Reibmaschinen

verschiedenster Systeme, darunter die Blitz-Reibmaschine, beste Maschine für alle Zwecke.

W. Hoerder, vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Verreist
vom 3. August bis inklusive 2. September.
Bonn. **Dr. Leeser,**
homöopathischer Arzt.

Kunden gesucht.

zur steten Abnahme prima hies. **Butter.**

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Aepfel, Weintrauben, Kirschen, Stachelbeeren, Citronen

in den Filialen von

Gravel & Heiden.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.
Moltkestraße 29.

Auf ein neu erbautes, bequem eingerichtetes

Wohnhaus,

im Werte von 17000 Mk. in der Nähe eines verkehrreichen Bahnhofes wird erststellige Hypothek in Höhe von

11 bis 12000 Mk.

gesucht.

Gefl. Ang. unt. Bekanntgabe der Bedingungen beliebe man unter G. Z. 508 an die Exp. der Gummersbacher Zeitung zu richten.

Wohnung,

abgeschlossene Etage, 6 Räume nebst Speicherzimmer, per 1. Oktober, eventuell früher zu vermieten.

E. Osberghaus jr.,
Gummersbach.

Eine schöne

Wohnung

von 3 Zimmern mit Wasserleitung auf sofort zu vermieten. Off. unter Chiffre **G. Z. 499** an die Expedition dieser Zeitung.

Tücht. Schreinergeselle

für dauernde Arbeit sofort gesucht von

Josef Neufeind,
Bau- u. Möbelschreinerei,
Osberghausen.

Einen tüchtigen Fabrikschmied, möglichst

Hufschmied,

gegen hohen Lohn und in dauernde Beschäftigung gesucht.

Schöne Familienwohnung eventl. vorhanden.

Brügge i. W., 26. Juli 1907.

Lüdenscheider Portland-Cementfabrik.

Ich suche für August oder später ein

Mädchen,

das unter Anleitung der Köchin die Küche erlernen will, um sie später selbständig zu übernehmen.

Frau Eugen Schuchard,
Bonn, Koblenzerstraße 124.

IX. Bundesfest

des Schwarzenberger Sängerbundes

in **Lobscheid,**

Sonntag, den 4. August 1907, beim Wirte Gustav Brensing.

2 Uhr: Empfang der Vereine.
2½ „ **Festzug** und **Liedertafel** des Massenchores im Festzelt (ca. 300 Sänger).
Sah ein Knab' ein Röslein stehn. Werner.
Germania. Dregert.
Heute scheid' ich. Isenmann.
4 „ **Konzert** der Bundesvereine.
8½ „ **BALL.**

Zu zahlreichem Besuche laden ein

der Bundesvorstand, der Vereinsvorstand.

Sparkasse zu Meinerzhagen,

mündelsicher,

verzinst sämtliche Einlagen vom folgenden Tage an mit

3 6/10 %

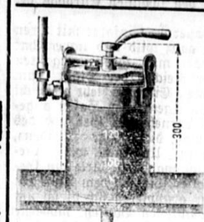
Feinste Westfälische, Braunschweiger und Thüringer

Fleischwaren!!!

ff. Plockwurst
ff. Cervelatwurst
ff. Mettwurst
ff. Leberwurst
ff. Sülze
ff. Schwartemagen
ff. Frankfurter Würstchen
ff. magern Bauchspeck
ff. dicken fetten Speck
ff. Lachsschinken
ff. gekochten Schinken.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden.



Neu! Neu!

Bierkühler

D. R. G.-M.

in wenigen Minuten zu reinigen, entspricht den polizeilichen Bestimmungen und ersetzt eine

Zinnrohr-Kühlschlange

von 6m, liefert die

Sürther Maschinenfabrik
vorm. H. Hammerschmidt,
Sürth b. Köln.

Wiederverkäufer Rabatt. Prospekte gratis.

Berger **Germania** Kakao

Beste Marke

Pösneck

Suche auf sofort oder später für mehrere dauernd bei mir beschäftigte junge, solide Gehilfen

einfach möblierte Zimmer,

möglichst mit voller, guter Kost, in **Privathäusern Gummersbachs oder der benachbarten Ortschaften (Rospe, Reininghausen, Strombach, Wasserfuhr 2c.) Ebenso suche ich für 2—3 Familien**

Arbeiter-Wohnungen

mit 3—4 Räumen in Gummersbach und nächster Umgegend.

Gefl. Angebote unter Angabe der Preise erbeten an

Friedr. Luyken, (Inh. Otto Waelde)
Gummersbach.

Zur Herstellung einer Brechanlage im Steinbruch Felsental bei Engelskirchen, der Bergisch-Märkischen Stein-Industrie gehörend, finden

12—15 Bruchsteinmaurer

dauernde Beschäftigung. Stundenlohn 57 Pfennig. Zu melden bei

Ernst Prinz, Dieringhausen.